

rekonstruierten Ablauf des dreijährigen Romzugs Folgen für eine Neuorientierung der Regierungspraxis und besonders der auswärtigen Politik des Kaisers: Zum einen übernahm die personell erneuerte Kanzlei, wohl auch beeinflusst von dem aus Italien mitgebrachten Beraterkreis, neuartige Praktiken, die sich am deutlichsten in den berühmten 33 Prunkurkunden, den Siegeln und weiteren Herrschaftssymbolen (v. a. Adlermotiv) widerspiegeln, und zum anderen betont Sch. zu Recht in den letzten 16 Herrschaftsjahren eine Abkehr von der Italienpolitik zugunsten einer kaiserlichen Ostpolitik, die noch immer einer grundlegenden Untersuchung und Neubewertung harret. – Jochen JOHRENDT, Romfahrten süddeutscher Bischöfe und Äbte von der papstgeschichtlichen Wende bis zu Innozenz III. (1046–1216). Frequenz – Motive – Wahrnehmung – Deutung (S. 97–123), wertet mangels Selbstzeugnissen der Reisenden vornehmlich chronikalische und hagiographische Quellen aus mit dem Ergebnis, dass die äußerst kostspieligen Reisen neben den üblichen, bekannten politischen Interessen auch mancherlei Frömmigkeitsleistungen und besonders dem vielfach umfangreichen Erwerb von Reliquien dienten, die wiederum – und das bleibt wohl aus Höflichkeit unerwähnt – die horrenden finanziellen Ausgaben kompensieren halfen. – Christof PAULUS, „Mit vil verliering der zeit“. Herzogliche Gesandte des Spätmittelalters vor den Türen Seiner Heiligkeit (S. 125–144), untersucht und ediert als Paradebeispiel eine Obödienzrede des Regensburger Domdechanten und bayerisch-herzoglichen Diplomaten Johann Neuhauser († 1516) von 1484 vor Innocenz VIII. mit Auswertung der Rhetorik, Angaben zum Verlauf von drei zugehörigen Gesandtschaften (S. 139 f.) und dem an der Kurie erlebten Zeremoniell. Die drei Reisen sind nur eingeschränkt als erfolgreich zu bewerten, und die Begleitumstände der autoritären wie arroganten Behandlung der Bittsteller unterstreichen die Unwilligkeit der offenbar bestens vorinformierten Kurie. Bedauerlicherweise hat man auf ein Register verzichtet. C. L.

Birgit WIEDL, Wo Juden wohnen. Die Entwicklung jüdischer Ansiedlung vom Mittelalter bis 1867, Österreich in Geschichte und Literatur 61 (2017) S. 100–112, beginnt ihren Längsschnitt mit konkreten Belegen zur konzentrierten, aber nicht geschlossenen Siedlung und zum Hausbesitz von Juden in österreichischen Städten im 13. und 14. Jh., sofern es überhaupt mehr als ein von Juden bewohntes Haus gab. Herwig Weigl

Eveline BRUGGER, Geschützt, geschätzt, verfolgt. Jüdisches Leben innerhalb der christlichen Gesellschaft im Mittelalter, Österreich in Geschichte und Literatur 61 (2017) S. 113–126, umreißt Schutz und Nutzung der Juden durch die Landesfürsten, die zunehmenden Übergriffe und schließlich die Vertreibung aus Österreich, bringt aber auch Hinweise auf das alltägliche Zusammenleben. Herwig Weigl

Wien und Niederösterreich – eine untrennbare Beziehung? Festschrift für Willibald Rosner zum 65. Geburtstag, hg. von Elisabeth LOINIG / Stefan EMINGER / Andreas WEIGL (Studien und Forschungen aus dem Niederöster-